Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 48

Artikel: Die Sonne bringt es an den Tag

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-448279

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Advent 1915

Und wieder sind die Cage des Advent. Da soll der fromme Christ sich vorbereiten Andächtiglich auf die Geburt des herrn Und auf der Weihnacht friedensvolle' Zeiten.

Des Christfests Stern steigt auf am horizont; Ihr Zeiten des Advents - mir scheint, mir scheint, O Stern der Weihnacht, steigst du auch empor, Wird bald des Festes liebliches Gestirn

3' Bärn

Es handelt sich, die romanische Schweiz Mit Frankreich intim zu verbinden; Man kompromittiert dabei die "Dessous": Dazu lässt ein Oberst sich finden. Sehr neutral spinnt die "Cazette de Lausanne": "Spinn', spinn'! herr Oberst de Secrétan!"

Es sammeln die Frauen der ganzen Schweiz Freiwillige Frauenspende, Zu helfen dem Bund auf die Füsse wohl Zur nächsten "Kriegsjahreswende". Die "Cagwacht" nur macht die Maschen zu Und ruft ein begeistertes: "Caschen zu!" Wylerfink.

Allerlei

Ob der Mensch einen freien Willen hat oder nicht, darüber sind sich die Philosophen bekanntlich noch nicht einig. Daß es aber Willensfreiheit auf jeden Sall nur für den ledigen Mann gibt, hat noch keiner betont.

Das achtjährige Töchterchen sagte zur Mutter: "Mama, ist es eine Günde oder Schande, jemanden lieb zu haben, daß sie damit so heimlich tun?"

Das gleiche Kind hatte in der Schule einen Aufsatz zu machen über das Thema: Was will ich werden? und schrieb allein von allen kurz und bündig: "Was will ich groß werden? Eine Mama will ich werden." Alle, die es lasen, lachten.

"Wer schützt mich vor den Solgen meines Beruses?" sagte ein Berteidiger. "Gebt mir meine Illusionen wieder!" seufzte ein erfahrener Ariminalist, und ein Irrenarzt siel ihm bei: "Wenn ich nicht auch verrückt wäre, hielte ich es aus?"

Ein Moralist aber sperrte das Maul auf, und ein Satiriker grinfte.

Die Sonne bringt es an den Tag (Kondensiert)

Schneidersg'sell' in großer Not, Schlägt ein altes Männlein tot. Männlein noch im Sterben ruft: "Warte, Sonne sagt's, du Schuft!" Schneider schlau, Bekommt 'ne Grau Morgenkaffee - Sonnenschein -Schneider ist ein dummes Schwein Plaudert aus Srau bringt's aus Schneider tut sich balgen — Schneider hängt am Galgen.

Dann soll der Weihnacht holde Botschaft wohl Aus allen himmelsstrichen dieser Welt. Der armen Menschheit neu verkündet werden: Aus Ost und West, aus Süden und aus Norden "Ein Wohlgefallen an den Menschen" klingt Erdröhnt annoch des Krieges grauses Lied: Das Lied und singtvom, Frieden hier auf Erden'...

Und wie die Cag' und Wochen nun vergehen, Es gilt erneut ein blutig' Vorbereiten, Ich seh' den Krieg in frischer Rüstung stehn

Der patriotische Strumpf

Das modernste sind Seidenstrümpfe mit eingewebten Sähnchen in den Nationalfarben. Der Patriotismus der Damen liegt also im Strumpf. Da man keinem Menschen zumuten kann, daß er in diesen aufgeregten Seiten seinen Patriotismus verstecke, wird man auch den Damen gestatten muffen, daß sie ihre patriotischen Strümpfe ausgiebig zeigen. Die höchstgeschürzteste Dame wird die patriotischste sein, und seriöse alte Jungfrauen, die weder einen seidenen patriotischen Strumpf noch sonst etwas zu zeigen haben, werden Gefahr laufen, der Waterlandslosigkeit geziehen zu werden.

Ob diese neue Mode damit in Jusammenhang 3u bringen ist, daß die Staaten Nachwuchs brauchen?

Spätherbst

Mun nahen uns wieder die schweren Tage wo wir schweigend durch tote Selder gehen, am Senster traurig in den 21bend sehen und im Innersten spuren wehmutige Klage.

Den Sernen find Nebel früher entglommen: 2lus tiefen Wäldern weht es von weißen Schleiern.

die wollen nun bluhen und Sefte feiern . . . Und uns ist Weinen und Tod willkommen . . .

Die öffentliche Sicherheit

Iwei Strolche unterhalten sich in einem Straßenwinkel. "Die Zeitungen haben recht," sagte der eine, "daß es keine Sicherheit mehr auf der Straße gibt."

""Woraus schließt du das?"" "Weil ich gestern beinahe von zwei Nolizisten arretiert worden wäre."

Es "menschelt" halt überall —

So schrieb vor vielen Jahren Ein würd'ger Magistrat*); Der mannhaft stets gekämpfet Und auch gelitten hat.

Dort in St. Gallus' Gauen War seiner Heimat Statt, Wo er auf hoher Warte Gewirkt mit Rat und Tat.

Und müßt' er heut' erleben Den grausen Weltenbrand, Er spräch' ein strafend Urteil Menschlichem Unverstand!

Was willst du aber grämen, Mein Herz, dich allzumal? Lass dir doch einfach sagen: "Es "menschelt" überall!"

(NB.: Wo der Mensch hindringt mit seiner Qual!)

*) Landammann S. Geifert, fpater Redakteur des "St. Galler Tagblatt". +

"Noch will ich rasen, wüten, töten, morden!"

Noch siehst du eine blut'ge Welt hienieden Und hörst das Rachelied: "Erst wenn dies Volk Zur Nacht hell strahlend im Zenite stehen. Und Not und Cod durch weite Länder reiten. Zu Cod' vernichtet ist, dann gibt es Frieden!"

Aus dem Tierreich

Ein Srosch, der quakte einst ein Lied 21us seinem innersten Gemüt, Doch nebenbei da schnappte er, Kam eine Mücke in die Quer.

Und lag die Mück' in seinem Bauch, Dann quakte er nach altem Brauch, Bis plöhlich kam von ungefähr Der rotgebeinte Storch daher.

Der schlug den Schnabel auf und zu. Der Grosch fand seine ewige Ruh. Und als der Storch sein Werk getan, Sing fröhlich er zu klappern an.

Und wie beim Grosch, so kam sein Lied Mus seinem innersten Gemüt; Man singt und bricht des Nächsten Kals: Der Mensch, der tut es ebenfalls.

Bofef Wifi-Stäheli.

Gerben

Wir schauen es alle, das Sterben, -Das große Sterben der Serben. — Uber daß dieses Geschehnis jett benutt wird -Und sentimental ausgeputzt wird, - In rhetorischer Sauce serviert, — Das geniert. – herr Geippel, der Unermüdliche, — Bejammert das so betrübliche. — Das schreckliche Mißgeschick — Der Gerben und empfindet es dick — 211s Verlust an unserer Xultur — Und geht auf des Vierverbands Spur. - Spricht von Morgarten und ähnlichen Dingen - Und möcht' es zuwege bringen, - Daß wir als Nämpfer für Greiheit und Recht - Die Gerben ehren. Nicht schlecht! — Doch vergißt Kerr Seippel zu sprechen - Von der Politik der Verbrechen, Und wie die Sühne erfüllt wird — Und das Gericht jetzt enthüllt wird. - O, Seippel, übe mehr Geiz, du, - Und vergleiche nicht mit der Schweiz, du, - Ein Wolk, das sein Schicksal gewollt so, - Und sei ihm nicht allzu hold, o! — Man merkt fonst die Absicht und wird - Verstimmt, o Seippel! - Der irrt, - Wer glaubt, er könne so malen — Die Gerben, daß wie Engel sie strahlen, — Wer tut, als sei nicht geschehn, — Was wir selber gehört und gesehn. — Die Gerben, o Geippel, sind Gerben — Und geht jeht ihr Thrönlein in Scherben — Wir schau'n in der Weltgeschicht' — Das eherne Weltgericht!

Wenn heute der liebe Berrgott kommt, die Weine der ganzen Welt zu verteilen Ich welß, welcher Wein mir am beften frommt, und mahle den altoholfreten bon Meilen.